

*Entwicklung der Kinder-,
Familien- und
Generationenfreundlichkeit*

Mehrjährige Entwicklungsarbeit

Wie sieht die kinder-, familien und generationenfreundliche Kirchgemeinde aus – ganz konkret? Seit acht Jahren und in bis jetzt mehr als 20 Pilotgemeinden wird zu diesem Thema geforscht, entwickelt, umgesetzt. Die dabei entstandenen und laufend entstehenden Erkenntnisse und Werkzeuge werden im Modell familien-generationenkirche verdichtet – damit andere Organisationen nicht bei Null anfangen müssen.

Das Modell bietet eine Vision und eine Struktur, wie die Familien- und Generationenfreundlichkeit ganzheitlich aufgebaut werden kann – mit einer partizipativen, interdisziplinären Arbeitsweise, mit inhaltlichen Grundlagen und methodischen Tools.

*Kirchgemeinde als
Lebensraum und Begegnungsort
für Menschen verschiedener
Alter und Lebensstile*

Die Vision der Kirchgemeinde – gastlich und eigeninitiativ

Die Generationenkirche ist Lebensraum und Begegnungsort für Menschen verschiedener Alter und Lebensstile. Die unterschiedlichen Interessen, Bedürfnisse und Talente können sich entfalten. Die Menschen fühlen sich in ihrer Eigenart erkannt und aufgehoben – willkommene Gäste mit der Möglichkeit, selber gastgebend zu werden. Das Mass an Beteiligung bestimmt der einzelne Mensch selber. Sein eigenständiges Handeln prägt den Bezug zur Kirchgemeinde und zum Christentum.

*Orientierung an den Talenten
und Interessen der Zielgruppen*

Das Modell denkt konsequent von den Menschen, den sogenannten Zielgruppen aus und berücksichtigt das Zusammenspiel von Alter, Lebenssituation, Milieu und Kirchenbezug. Herzstück ist ein weites Kirchenbild, das auf einer Theologie der Gastlichkeit basiert.

Erweiterung des Kirchenbildes

Modell für Gemeindeentwicklung – zielorientiert und strukturiert

Langfristig funktioniert die Familien- und Generationenfreundlichkeit dann zur Zufriedenheit der Kirchgemeinde und mit Qualität, wenn sie in die Gesamtorganisation der Kirchgemeinde integriert ist. Die Kirchgemeinde entwickelt eine differenzierte Gesamtanlage, die es den Verantwortlichen ermöglicht, die „Vision der weiten und vielfältigen Gastlichkeit“ im Betrieb umzusetzen. Die Gesamtanlage ist massgeschneidert und entspricht den Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Kirchgemeinde. Die Umsetzung erfolgt in Etappen und erfordert Zeit, weil es sich um einen Veränderungsprozess handelt.

*Die 4 Säulen
Identität (1)
Betriebsorganisation (2)
Kirchenräume (3)
Angebote (4)*

Das Modell bietet mit den 4 Säulen Identität (1), Betriebsorganisation (2), Kirchenräume (3) und Angebote (4) eine Struktur, die ermöglicht, die einzelnen Bereiche zu genau anzuschauen, schrittweise aufeinander abzustimmen und miteinander zu verbinden. Das Identitätsprofil der Kirchgemeinde ist dafür die Grundlage und bildet die interdisziplinär entwickelte Ausrichtung für den gesamten Aufbau.

Alltags- und Festtagskirche

Die zwei Beine der Familien-Generationenkirche – alltagsnah und fest-tätlich

Die Festtagskirche ist traditionell das Kerngeschäft der Kirche und beinhaltet Kasualien, die Feste des Kirchenjahrs, Feiern und Gottesdienste. Oft ist aber das Alltagsbein zu kurz und viele Kirchgemeinden bezeichnen hier ihren aktuellen Handlungsbedarf.

Das Modell Familien-Generationenkirche entwickelt deshalb den Alltagsbezug und dessen Verbindungen zur Festtagskirche.

Spiritualitäten in vielerlei Sprach- und Handlungsformen

Spiritualitäten – vielfältig und bewegend

Das Spirituelle findet nicht nur an Festtagen statt und nicht nur im Gottesdienst, sondern auch im Alltagsleben, in der Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis. Die einen leben es in traditionellen Formen (Predigt), die andern in Natur, Musik, Kunst, in zwischenmenschlichen Beziehungen oder wie die Kinder im Spiel. Die Menschen drücken sich in ihrer Spiritualität persönlich und eigenständig aus. Dies ist eine der zentralen Erkenntnisse aus vielen Zielgruppengesprächen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Das Modell greift auf, dass es heute viele Spiritualitäten gibt und entwickelt die theologischen und methodischen Grundlagen und Ideen, damit die Kirchgemeinde die Vielfalt der Eigeninitiativen und der Sprach- und Kulturformen pflegen kann – als Antwort auf die Individualitäten ihrer Kirchenmitglieder.

Die niederschwellige Drehscheibe

Botschafter der kirchlichen Identität – Räume und Angebote

Verkündigung und gelebtes Leben stehen in einer engen Wechselbeziehung. Angebote und Räume sind deshalb Botschafter der Kirchgemeinde und damit auch des Evangeliums. Sie werden so konzipiert, dass sie das Nebeneinander, Miteinander, Nacheinander und Durcheinander verschiedener Generationen ermöglichen.

Konkret kann das zum Beispiel so aussehen: Da gibt es ein Café oder Bistro, wo man sich trifft. Eine Infowand mit einer Tauschbörse, in der Jung und Alt ihre Angebote ausschreiben und suchen. Unterschiedlich gestaltete Räume: Spielbereiche für Kinder, Räume zum sich Zurückziehen oder Aufgabenmachen, eine Lounge, eine Bibliothek, einen Jugendbereich, einen multifunktionalen Bereich, einen Garten zum Verweilen und Spielen; und eine offene Kirche, in die man jederzeit gehen kann, um still zu sitzen und Ruhe zu finden, Musik zu hören, eine Kerze anzuzünden oder in ein Buch zu schreiben.

Das Modell bietet dazu methodisches Know-how und beschreibt die Qualitätsstandards, die es braucht, damit solche niederschweligen Drehscheiben funktionieren – auch in Verbindung mit den verschiedenen nieder-, mittel- und hochschweligen Angeboten.

Entwicklung einer gemeinsamen Ausrichtung

Interdisziplinäre Arbeitsweise – stärkenorientiert und gemeinsam

Für das Gelingen der Familien-Generationenkirche braucht es die fachübergreifende Zusammenarbeit von Behörde, Mitarbeitenden und Freiwilligen. Jede Funktion und Berufsgattung trägt mit ihrer Fachlichkeit zum Gelingen des Ganzen bei. Die Angestellten sind präsent und ansprechbar. Auf dem Weg zur Familien-Generationenkirche werden die Berufsbilder analysiert und entsprechend dem Handlungsbedarf weiterentwickelt. Die Pfarrerin oder den Pfarrer zum Beispiel erlebt man werktags auch im Bistro. Messmerinnen und Sigristen sind Gastgeberinnen und Gastgeber, zentrale Bezugspersonen für die Gäste. Im Modell werden die Erfahrungen mit interdisziplinären Prozessen laufend aufgenommen und umgesetzt – zum Beispiel mit der Empfehlung, sich Zeit zu nehmen, Leitungsstrukturen, Haltungen und Rollen zu klären oder eine intere Kultur der Gastlichkeit aufzubauen.

Klärung von Strukturen, Rollen und der internen Kultur der Gastlichkeit

Kontakt

Interkantonales Netzwerk

Netzwerk familien-generationenkirche

Das Netzwerk familien-generationenkirche.ch ist die gemeinsame Plattform von Reformierten Kantonalkirchen und Fachstellen, zur Zeit Aargau, Bern-Jura-Solothurn, St. Gallen, Zürich.

Es vernetzt Engagierte, organisiert Tagungen und betreut die Website www.familien-generationenkirche.ch / www.familien-kirche.ch

Beratung und Entwicklung

cottier & zogg, Modelle für Generationenwelten

Danielle Cottier und Lisbeth Zogg Hohn beraten Kirchgemeinden, Pfarreien und weitere Institutionen und Betriebe im Aufbau ihrer individuellen Familien- und Generationenfreundlichkeit. Gemeinsam leiten sie die Projektprozesse vor Ort und entwickeln das Modell Familien-Generationenkirche laufend weiter.

Danielle Cottier

Danielle Cottier

Unternehmerin, TZT-Leiterin, Spielpädagogin, Lehrerin

Gesamtplanungen und Strategien

Modellentwicklung und Umsetzungsideen

Leitung zielorientierter Veränderungsprozesse

Weiterbildung

Spezialgebiete: «Spielkultur» und generationenfreundliche Räume

Kontakt: Danielle Cottier

Hinterdorf, CH – 3647 Reutigen BE

033 657 17 90, kinderwelten@bluewin.ch

Lisbeth Zogg Hohn

Lisbeth Zogg Hohn

Unternehmerin, Pfarrerin, Erwachsenenbildnerin

Profilentwicklungen, Modellentwicklung

Theologische Grundlagen

Vernetzung, Weiterbildung

Spezialgebiete: Textarbeit und grafische Gestaltungen, Methodik und Aufbau familien- und generationenfreundlicher Angebote, Entwicklungspsychologie

Kontakt: Lisbeth Zogg Hohn

Wikartswil 635, CH – 3512 Walkringen BE

031 701 11 70, az@atelierzogg.ch

Im Aufbau: www.generationenwelten.ch